

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwochs und Samstags.  
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg, etc.) sind besondere Bestimmungen des Reiches der Zeitung, der Verlegerin oder der Verlegerin (Verantwortung) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung ab auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Leserinnen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vorabends 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Die Befreiung des Anzeiger-Preises wird bei eintretender Änderung eines Namens bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeiger-Beleg durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Nachdruck in Anspruch genommen ist.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 116

Nummer 99

Mittwoch, den 12. Dezember 1923

22. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Lohnsteuerverhältniszahl.

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt vom 8. Dezember 1923 an unverändert wie in der Vormonat — 850 000 —.

Die einzubehaltenden Beträge sind auf volle zehn Milliarden nach unten abzurunden.

Finanzamt Kadeberg, den 10. Dezember 1923.

Die Wählerlisten für die Wahl von Gemeindeverordneten am 13. Januar 1924 liegen erneut vom 15. bis 22. Dezember d. J. während der geordneten Dienstzeit im Rathaus — Nebenamt — öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit sind bis zum 22. Dezember d. J. beim Unterzeichneten mit Begründung anzubringen.

Die bereits eingereichten Wahlvorschläge bleiben in Geltung. Etwas neue Wahlvorschläge sind bis 24. Dez. einzureichen.

Für den Fall des Eingangs neuer Wahlvorschläge findet eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses Dienstag, den 2. Januar 1924, nachmittags 6 Uhr im Rathaus statt.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Dezember 1923.

Der Gemeindevorstand.  
(zugleich als Gemeindevorsteher).

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Dezember 1923.

Der hiesige Geflügelzüchterverein veranstaltet am Sonntag, den 16. Dezember im Gasthof zum goldenen Ring seine dritte Geflügelausstellung. Es ist zu begrüßen, daß der kleine Verein in der schwierigen Zeit, wo mancher große Verein vor dem Wagnis einer Ausstellung zurücksteht, weder Mühen noch Opfer scheut eine solche durchzuführen um dadurch das Interesse an der Geflügelzucht zu heben; ist doch diese jetzt auch ein wichtiger wirtschaftlicher Teil der Volksernährung geworden. So mancher verfügt noch über einen kleinen Raum wo einiges Geflügel — und seien es nur Hühnerhähner — gehalten werden könnte, wo die Abfälle des Haushalts bei der Fütterung gute Verwendung finden. Welche Hausfrau weiß nicht den Wert eines frischen Gies, eines jungen Läubchens, Brat- oder Suppenläubchens zu schätzen. Die Anmeldungen zur Ausstellung sind zahlreich eingegangen, jedoch deren Besuch nur zu empfehlen ist. Herr Preisrichter Heinz-Dresden-Cotta hat die Prämierung übernommen.

Dresden. Am Sonntag hatte an der Auguststraße ein aus der Tischgeschloßwerk kommender Raub eine Havarie erlitten. Es wurde versucht, die in dem Raub befindlichen 50 000 Rentner Zuder, 50 000 Rentner Gerste und größere Vorräte an Margarine und Kaffeebohnen in einem zu Hilfe kommenden Raub umzuladen. Ein großer Teil der Ladung dürfte jedoch vernichtet sein.

Der frühere Polizeileutnant und spätere Herausgeber der Blauen Nachtpost Rudolf Tränker sollte am Sonnabend wegen einer Beleidigungsjahre dem Blauen Gericht vorgeführt werden. Tränker war deshalb hier festgenommen worden. Auf dem Wege vom Landgericht am Rauschner Platz zum Hauptbahnhofe ließ er vermuteilich absichtlich ein Paket fallen. Während sich der Transporteur danach bückte, ergriff Tränker die Flucht. Es gelang nicht ihn wieder einzufangen.

Kadeberg. Im Zusammenhang mit den Vorgängen am letzten Donnerstag, die zur Freilassung eines Verhafteten führten, wurden sich 13 Personen verhaftet und dem Wehrfreikommando in Dresden übergeben. Am Montag fanden wieder Annehmlichkeiten auf dem Marktplatz statt, die die Polizei zerstreute. Im Verlaufe des Dienstages lösten 51 betriebl. Sicherheitspolizeibeamte aus Dresden die Arnstorfer Gendarmarie ab.

Bretzow. Der aus Essen gebürtige 36 Jahre alte Kaufmann Karl Weide, der sich hier in Stellung befand und seinem Arbeitgeber schweizerische Franken, holländische Gulden, Tischglocken und Rentenmark in Höhe von 1500 Goldmark und rund 100 Silbermark gestohlen, ist flüchtig geworden.

Ramen. Die hiesigen Glasbläserwerke haben ihrer

gelassen etwa 1000 Köpfe starken Belegschaft für den 22. Dezember gekündigt.

Gräfenhain. Bei dem Versuch, das Pötelas anzugreifen, wurde in der Nacht zum 6. Dezember ein bei einem Gutbesitzer eingelagerter Einbrecher von ersterem überrascht, leider konnte der Dieb unerkannt entfliehen. Am Tatort hat er verschiedene Sachen zurückgelassen die er annehmbar anderwärts geflohen hat.

Rönigstein. Seit etwa zwei Jahren schon tauchten in Nordböhmen, besonders in den Bezirken Ruzsch, Tetschen, Beltmeritz, Tepitz, Reichenberg und Brünn fortgesetzt falsche 50-Kronen-Noten auf, die sehr geschickt nachgemacht waren. Jetzt sind unter dem Verdachte der Verbreitung dieser Noten das Ehepaar Deutler in Ugrasdorf und ein gewisser Fahme in Benzen und eine Anzahl weiterer Personen verhaftet worden, die auch bereits ein Geständnis abgelegt haben. Danach hat der Lithograph Fahmann von hier, der wegen Fälschungsbereitschaft verurteilt ist, Deutler und Fahme angeboten, falsche Noten herzustellen, und zwar in Schandau wofür die beiden Männer und Frau Deutler mit Fahmann trafen. Fahmann sollte zuerst mehrere tausend Stück 50-Kronen-Noten her, die er den beiden Männern übergab und wofür er 5000 Tischglocken als Anzahlung erhielt. Als in den Tageszeitungen die Nummern der falschen Noten bekanntgegeben wurden, bestimmten Deutler und Fahme den Fahmann, neue Fälschkarten herzustellen, was dieser auch tat. Er ließ im Verborgenen, auch falsche deutsche Banknoten hergestellt zu haben, und besaß sich in Dresden in Haft.

Von einem Holzlagerplatz an der Elbe wurden in einer der letzten Nächte 150 Bretter, je 3,5 bis 5 Meter lang, gestohlen, auf zwei Schaluppen verladen und dann Stromabwärts in Sicherheit gebracht. Die beiden Schaluppen wurden morgens 2 Uhr auf der Müllener Stromstrecke talwärts fahrend beobachtet. Einige Tage zuvor war auf gleiche Weise ein Posten Bretter in Rönigstein gestohlen worden, als Täter dürften auswärtige Schiffer in Frage kommen, die unterwegs das Gut verkauft haben.

Sebnitz. Ein großes Diebes- und Diebstahl hat Kriminalpolizei in den letzten Tagen ausgehoben. Aus Tageslicht ist die Geschichte dadurch gekommen, daß ein Chauffeur seinem Arbeitgeber einen größeren Posten Samt- und Seidenstoffen von hohem Werte gestohlen hatte. Von einem Teil dieser Stoffe hat der ungetreue Mann seiner Braut Kleider machen lassen, einen anderen Teil hat er verkauft. Dadurch, daß der Diebstahl auf Umwegen schließlich sein Eigentum wieder erkaufte, wurden die Durchsuchungen entbehrlich. Die Angelegenheit beginnt weitere Kreise zu ziehen es sind bereits mehrere Personen verhaftet worden.

Röhschendorf. Ein Jodel und ein Bigarrenarbeiter hatten einen Dresdener Kaufmann erklagt, sie könnten ihm zu vorerklärter Stunde noch vorteilhaft fremdes Geld — rund 250 Dollar — einwechseln, waren aber damit verschwunden. Die Beiden hatten sich dann im ersten Stockwerk des Bahnhofs-Hotels zu Röhschendorf eingemietet. In der Mittwochnacht fuhr ein Dresdener Kriminalkommissar mit Begleitung nach Röhschendorf um die Betrüger festzunehmen. Diese waren jedoch im Flammee nicht aufzufinden. Da der Verdacht entstand, sie seien über die Dächer der angrenzenden Grundstücke geflüchtet, wurde die Verfolgung aufgenommen, und zwar mit Unterstützung Röhschendorfer Polizeibeamter und zahlreicher Einwohner. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Die nächtliche Verfolgung verlief zunächst ergebnislos. Es war den Verfolgten gelungen, zum Fenster herabzuspringen. Bei dem Sprunge in den Hofraum hatte sich der Jodel jedoch ein Bein verstaucht und war in eine neben der Absegrube stehende Weinflasche gestürzt. Dort wurde er am folgenden Morgen vorgefunden und festgenommen. Der nachts entkommene Mittäter wurde am Sonnabend in einem Dresdener Hotel ausfindig gemacht und gleichfalls verhaftet.

Reizen. Ein sonderbarer Spießbube trieb in den letzten Tagen im Hause Leipziger Straße 12 sein Unwesen. Dort verschwanden aus einem Zimmer im ersten Stock, dessen Fenster mehrfach offengehalten hatte, auf zunächst unerkennliche Weise fünf Damenstrümpfe, immer nur einer auf einmal. Man mußte zunächst nicht, wenn man in Verdacht nehmen sollte. Jetzt nun bemerkte der Hausherr am frühen Morgen im Rankengewebe am Hause, unmittelbar unter dem Dachgestirn, das Rest eines schon immer in der Nähe beobachteten Eichhörnchens, und an diesem hing einer der ver-

stigten Strümpfe. Das Tierchen hatte zur besseren Auspostierung seines Winterquartiers in höchst zweckmäßiger Weise die teuren Damenstrümpfe benutzt, nachdem es diese vorher aus der Kammer „Abholt“ hatte.

Riesa. Der Handlungsgehilfe Johannes Jähmig erlitt aus Eiferfucht die in der Goethestraße wohnhafte zwanzigjährige Hildegard Fröhner und brachte sich dann selbst eine schwere Schußverletzung am Kopfe bei. Jähmig wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Waldheim. Am 7. Dezember abends ist aus dem Ruchthaus der in Dresden-Rieschen wohnhafte Schachtmeister Bohmann, der mehrfach schwere Einbrüche verübt hat, ausgebrochen.

Siebenlehn. In der Freitagnacht war der Direktor der Siebenlehn Schiffsabrik A.-G., Josef Dietl, bei der Einfahrt zum Grundstück mit seinem Kraftwagen ins Schleudern gekommen. Das Auto stürzte um. Dietl erlitt dadurch erhebliche Brustquetschungen, die kurze Zeit darauf den Tod zur Folge hatten.

Seringawalde. Der „Hartauer Anzeiger“ berichtet: In den letzten Tagen ist es vorgekommen, daß friedliche Einwohner bei einbrechender Dunkelheit auf offener Straße blutig geschlagen oder mit Schwefelsäure besoffen worden sind. So ist abends in der 7. Stunde der 21jährige Ingenieur Friedrich Schwoger von mehreren jungen Burschen von hinten überfallen und an der Gurgel gewürgt worden. Nur durch hinzukommende Straßenpassanten ließen die Rowdys von ihrem Opfer los. Dem 16jährigen Hochschüler Herbert Fein wurde abends in der Nähe seiner Wohnung von jungen Burschen eine Flasche Schwefelsäure an den Kopf gegossen. Dem Fabrikanten Böbler wurden abends innerhalb drei Tagen zweimal Steine durch das Doppelfenster geschleudert. Einem Hartauer Fabrikanten wurde abends, wahrscheinlich mittels eines Revolvers, durchs verschlossene Fenster in das erleuchtete Zimmer geschossen. Der Buchhalter Kurt Thate wurde von sieben oder acht jugendlichen Burschen überfallen und derartig mit Stockschlägen mißhandelt, daß er blutüberströmt in die Holzstoff- und Holzpoppenfabrik Zimmerly-Steina, in der er angestellt war, flüchtete.

Berdau. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der 34 Jahre alte, verheiratete Rangierer Seidel beim Ueberstreifen der Gleise vom jahresplanmäßigen Leipziger Personenzug überfahren und getötet.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

10. Dezember 1923.

Auftrieb: 45 Ochsen, 54 Bullen, 131 Kalben und Kühe, 214 Kälber, 513 Schafe, 404 Schweine.  
Preis in Milliarden Mark für 1/2 kg Lebendgewicht: Ochsen 240—580, Bullen 240—580, Kalben u. Kühe 200—580, Kälber 400—580, Schafe 300—650, Schweine 500—1200.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

### Produktenbörse.

10. Dezember 1923.

Weizen 17,75—18. Roggen inländisch 16,25—16,75. Sommergerste 17,25—17,50. Hafer 14,75—15,25. Reis 24—26. Rottklee 180—205. Erbsenschnitzel 10,50—11. Zuckerschnitzel 14—22. Weizenkleie 7,60—8. Roggenkleie 7,60—8. Weizenmehl 34—35. Roggenmehl 33—34.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottklee, Mehl, Erbsen, Peluschnen, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. Dezember 1923.

Abends 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Ämtl. Dollarstand v. 11. 12. 4200 Milliarden



# Das Ermächtigungsgesetz angenommen

Am Sonnabend nachmittag hat der Reichstag seine Lebensdauer durch eine günstige Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz noch einmal verlängert. Gegen 4 Uhr fand die namentliche Abstimmung statt, an der sich 332 Abgeordnete beteiligten. Die in der Verfassung vorgeschriebene Anwesenheit von zwei Dritteln der Reichstagsmitglieder (306) war also weit überschritten, obwohl die Deutschnationalen sich an der Abstimmung nicht beteiligten.

Es stimmten 313 Abgeordnete dafür und nur 18 Kommunisten und Mitglieder der kleineren Gruppen dagegen.

Vorher hatte das Parlament noch eine Reihe kleinerer Vorklagen erledigt, die aber weder in dem gutbesetzten Hause, noch auf den stark besetzten Tribünen großes Interesse erweckten: Das Gesetz über die Veräußerung von Währungsveränderungen bei wertbeständigen Schulden in den Bilanzen der Aktiengesellschaften wurde ohne Aussprache angenommen, ebenso ein Beschluß des Bildungsausschusses, wonach ausnahmsweise zu Ostern 1924 begabte und reife Kinder nach drei Schuljahren in die unterste Klasse der höheren Schulen aufgenommen werden können; dabei sollen die Grundzüge des Grundschulgesetzes allerdings gewahrt werden. Auch die Änderung des Reichswahlgesetzes stand noch vor der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz auf der Tagesordnung. Einen einheitlichen Wahlkreis Groß-Berlin hatte der Ausschuss abgelehnt, zugestimmt hatte er dagegen der Einführung eines amtlichen Stimmzettels, der alle zugelassenen Wahlvorschläge enthalten soll, so daß der Wähler nur die Kreuze anzukreuzen braucht, die er wählen will. Gleichzeitig fand ein deutschnationaler Antrag auf Einführung der Wahlpflicht zur Debatte und ein Gesetz, wonach ein Volksbegehren vom Innenminister eingeleitet werden kann, wenn es von den Antragstellern selbst nicht mehr weiter verfolgt wird. Die Deutschnationalen beantragten, daß über ihren Antrag namentlich abgestimmt werden sollte. Die Sozialdemokraten hielten dies für ein Mandat, mit dessen Hilfe die äußerste Rechte nur habe feststellen wollen, ob ohne sie eine Zweidrittelmehrheit für das Ermächtigungsgesetz zustande kommen könnte. Da inzwischen auch die fünfte Stunde des Nachmittags herankam, für welche die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz vorgesehen war, so wurde tatsächlich diejenige über das Wahlgesetz und die dazu gehörigen Vorlagen erst nachher vorgenommen, so daß die Deutschnationalen über die Zahl der Anwesenheit nicht orientiert waren. Für das Wahlgesetz blieb es bei der einstimmigen Zustimmung des Ausschusses. Für die von den Deutschnationalen beantragte Wahlpflicht stimmten außer den Antragstellern die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Banerische Volkspartei. Sie wurde in der zweiten Lesung mit der Zufallsmehrheit von 217 gegen 200 Stimmen bei 8 Enthaltungen zunächst angenommen, dann aber in der Schlussabstimmung mit 207 gegen 179 Stimmen bei 9 Enthaltungen endgültig abgelehnt. Die Änderung des Volksenscheidens wurde genehmigt.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst Ende Januar stattfinden.

## Bestimmungen zum Ermächtigungsgesetz-Ausnahme.

Die „D. W. Z.“ schreibt: Diesmal sind die Wahlen noch gerettet, in die Neuwahl noch einmal hinausgeschoben worden. Ob das nötig und nützlich war, müssen die Laien der Reichsregierung in kürzester Zeit erweisen. Lange aber kann die halbes Jahr hinausgeschoben werden. — Der „Tag“: Nur in Deutschland ist diese Angst vor den Neuwahlen vorhanden. Welt man genau weiß, daß Demokratie und Parlamentarismus einen erheblichen Schlag erleiden würden. — Die „Kreuzzeitung“: Der Reichstag hat mit Annahme des zweiten Ermächtigungsgesetzes erfolgreich Parallele gezogen. — Der „Vorwärts“: Das Ermächtigungsgesetz abzulehnen hieß mit unentbehrlicher Folgerichtigkeit den absoluten Ausnahmezustand und unter ihm die Neuwahlen herbeiführen. Das war keine Situation, um im Wahlkampf eine sozialdemokratische Mehrheit zu erlangen. — Die „Börsezeitung“: Mit Hangen und Wanken hat jetzt der Reichstag sein Ziel erreicht; er hat die Abstimmung mit einem Erfolge für das Ermächtigungsgesetz durchgeführt und

in gerettet in die Weihnachtsferien gegangen. — Die „Germ. Maria“: Mit der Berücksichtigung des Ermächtigungsgesetzes ist Deutschland aus der fortwährenden Reihe der inneren Politik herausgenommen.

## Das englische Wahlergebnis.

London, 8. Dezember. In ganz England fanden am Donnerstag die Wahlen zum Unterhause statt. Das endgültige Wahlergebnis ist folgendes: Die Konservativen 261 Sitze, die Liberalen 152, die Arbeiterpartei 191 und die Unabhängigen 10.

Das liberale Ergebnis der englischen Wahlen hat für das Inland die Bedeutung einer innerpolitischen Umwälzung oder wenigstens Umstellung; noch weit wichtiger aber ist das außenpolitische, das europäische Fazit der konservativen Niederlage, die einen tiefen Strich durch Baldwin's Ideal der schützenerischen und wenn möglich weltpolitischen „glänzenden Isolierung“ macht. Das Wahlergebnis zwingt das Britenreich, sich wieder auf seinen europäischen Beruf zu besinnen.

Innerpolitisch bedeutet es das Ende der Einparteiendominanz. Die Schankelpolitik zwischen Konservativen und Liberalen ist angesichts der Erstarkung der Arbeiterpartei, die als zweitgrößte aus den Wahlen hervorging, abgelöst durch den Koalitionsgedanken, dessen Verwirklichung zunächst infolge der tiefergehenden Differenzen zwischen Unionisten, Liberalen und Labour-Party außerordentlich schwierig ist. Der konservative Plan, mit wechselnden Mehrheiten die Regierung fortzuführen, ist kaum zu verwirklichen, da es der englischen Tradition widerspricht, daß eine geschlagene Partei am Ruder bleibt. Auf kaum geringere Hemmnisse stößt die konservativ-liberale Paarung, weil einmal der freilich geschwächte konservative Richard-Flügel davon nichts wissen will, zweitens gerade die linke Gruppe der Liberalen unter Asquith im Vergleich zum Lloyd-George-Flügel an Einfluß gewonnen hat und die Asquithleute ein solches Bündnis ablehnen. Die Lloyd-George-Gruppe scheut wiederum ein Zusammengehen mit der Arbeiterpartei, bei der sich eine Spaltung zwischen links und rechts andeutet und die keine Neigung zu einem Bündnis mit den Liberalen hat, so daß also auch die Betrouung Ramsay MacDonalds mit der Kabinettsbildung wenig Erfolg verspricht.

So ist die Situation unübersichtlich und die Kabinettsbildung sehr erschwert. Aber das ist eine innerpolitische englische Frage, und wichtiger ist die Betonung der außenpolitischen Einstellung des Wahlergebnisses. Dazu muß man auch die Schulzollfrage zählen. Denn wenn Baldwin bei seiner Wahlparole die Fiktion aufrecht zu erhalten suchte, daß die Abschaffung und Arbeitslosigkeit in England lediglich auf dem ausländischen Wettbewerb beruhe, so kommt in dem Wahlergebnis der Erkenntnis zum Ausdruck, daß es sich hier vielmehr in erster Reihe um eine Wirkung der französischen Reparationspolitik, des Europa zerrüttenden Imperialismus handelt. Das trat deutlich in den Wahlparolen zutage, die bei den Liberalen in einer „gerechten Regelung des Reparationsproblems“, bei der Arbeiterpartei in der „radikalen Revision des Versailles-Vertrages“ gipfelte.

Das Wahlergebnis mit seiner vernichtenden Niederlage der Konservativen besagt nicht nur, daß das englische Volk nichts von der Schulzollabschiebung wissen will, sondern es bedeutet zugleich die entschiedene Ablehnung von der außenpolitischen Schankelpolitik, die in den europäischen Fragen Schritt für Schritt vor Frankreich zurückwich und sich auf lahme Proteste gegen die Ruhr- und Rhein-Invasion und Annexion beschränkte. Welche Partei auch jetzt ans Ruder kommen und welche Koalition sich zu diesem Zweck bilden mag, sie muß sich europäisch einstellen. Im Britenreich, das wegen des Hirngespinnnes einer deutschen Hegemonie sich am Weltkrieg beteiligte, ist das Wahlergebnis auf den Willen eingestellt, keine französische Hegemonie (vom Kohlen- bis zum Unterseebootmonopol) aufkommen zu lassen. Gewiß wäre es eine Wahntidee, zu glauben, daß

das kommende englische Kabinett für eine Befriedung Europas auf dem Wege einer tragbaren Reparationsregelung aus Wohlwollen für Deutschland eintreten wird. Aber da man in England wieder englische Politik treiben will, wird man auf dem einen oder anderen Umwege hiezu kommen müssen.

So eröffnen sich für den neuen Reparationsregelungsversuch des Kabinetts Marx, das durch die Annahme des Ermächtigungsgesetzes seitens des Reichstages seinen Bestand zunächst gesichert hat, immerhin etwas günstigere Aussichten, für die auch die neue Taktik Poincaré einer Erleichterung der Ruhrbesetzung und des Einkommens gegenüber den auch von England geforderten Reparationsverhandlungen eine Art Barometer darstellt. Freilich wird es von der Stärke des englischen Druckes und seiner bisher noch sehr lauen Unterstützung durch die Union abhängen, was sich aus diesen schwachen Anfängen entwickeln wird, die durch die Metamorphose des englischen Konferenzvorschlages in den Repfo-Ausschuß so gut wie sabotiert sind. So hat ganz Europa voll Spannung der Auswirkung der englischen Wahlen.

## Politische Tageschau.

Die Anschuldigungen gegen die Reichswehr. Die das Wehrkreiskommando mittel, ist das Material zur Verfolgung der gegen die Reichswehr erhobenen Anklagen der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Um die Arbeitszeitverlängerung im Bergbau. Für die Steinkohlenreviere Ober- und Niederschlesien, Sachsen, Jbernbären und Niedersachsen fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften über eine Steigerung der Arbeitszeit statt. Die Verhandlungen erstreckten sich auf die Frage einer Verlängerung der Arbeitszeit und auf einige Bestimmungen der Lohnordnung. Da eine Verständigung hierüber in den Verhandlungen nicht zu erreichen war, übernahm das Reichsarbeitsministerium die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens. Die Gewerkschaften lehnten es ab, sich an einem Schlichtungsverfahren über die Frage der Arbeitszeit zu beteiligen. Die Verhandlungen müßten daher abgebrochen werden. — Dagegen sind jetzt in der sämtliche Gruben des Niederrheinischen Braunkohlenbergbaues zur Vorkriegszeit zurückgeführt.

Ein bedeutungsvolles Ermächtigungsgesetz in Braunschweig. In der letzten Braunschweigischen Landtagssitzung wurde ein Ermächtigungsgesetz mit 34 gegen 23 Stimmen angenommen. Dasselbe stimmten die Sozialdemokraten und die Demokraten. Nach dem Ermächtigungsgesetz werden die Mitglieder des Staatsministeriums von dem aus dreißig Abgeordneten bestehenden Landtag gewählt und können jederzeit abberufen werden. Ihre Zahl beträgt höchstens drei. Der gegenwärtige Landtag wird am 26. Januar 1924 aufgelöst. Neuwahlen finden am 27. Januar statt.

Vor einem Düngemittelgesetz. Gegenüber vereinzelten, aus der Praxis stammenden Einwendungen gegen eine gesetzliche Regelung des Düngemittelwesens wird vom Reichslandbund mitgeteilt, daß deren Notwendigkeit von den maßgebenden landwirtschaftlichen Organisationen anerkannt wird. Durch das neue Gesetz soll eine alte Lücke geschlossen werden, unter deren Folgen vor allem der kleine Besitzer empfindlich zu leiden hatte. Die gesetzliche Regelung dient in erster Linie seinem Schutz gegen verbotene Anpreisungen gefährlicher Düngemittel. Die Angelegenheit unterliegt der sorgfältigen Durchprüfung des Reichslandbundes.

## Frankreich.

Barres f. Der durch seine maßlose Propaganda für die Annexion des Rheinlandes belandete französische Abgeordnete und Dichter Maurice Barres ist gestorben.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Kammer die Debatte über die Wahlreform beendet. Der Gesetzentwurf wurde in seiner Gesamtheit, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 403 gegen 127 Stimmen angenommen.

## Verschlungene Wege.

Roman von Walter Burthard.

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es ist mir sofort aufgefallen“, erwiderte der Angeredete, „eine ganz ausgesprochene Ähnlichkeit. Sind sie vielleicht mit den Auerstodes verwandt oder verschwägert, Herr Grün?“

„Nicht im geringsten“, versicherte Max, während ihm die heißen Röte in die Wangen klag.

„Aber Herr d'Aubigny, sie haben ja meine Frage noch nicht beantwortet. Wer ist die Braut des Freiherrn?“

„Eine Enkelin des alten Barons von Rühling, Hermione von Kling.“

Zum Glück für Max war die Unterhaltung so lebhaft und allgemein, daß niemand ihn beobachtete. Er mußte die Augen schließen, denn Nebel stürzte und hallerten um alle Gegenstände. Der hohe Saal mit seinen vollbesetzten Tischen, die Redner, die dampfenden Speiseküchen, alles begann sich langsam zu drehen und säufte schließlich die wildesten Tänze auf.

Allmählich legte sich der Wahn in seinem Blut, und während Max schweigend zwischen seinen schließlichen Tischgenossen saß, deren Unterhaltung ihn umdrückte, ging er still dem einen Gedanken nach: Gott helfe dir, Lukas von Auerstode, denn so wahr der Himmel über der Erde steht: der Tag der Abrechnung ist gekommen! XXIII.

Am folgenden Morgen sah Lukas von Auerstode in seinem Arbeitszimmer. Er hatte einige Briefe geschrieben, nun wartete er auf den Postboten, der jeden Augenblick kommen mußte. Er wollte noch schnell einen Blick in die Zeitung werfen und dann einen Besuch

in Röhling machen.

Lukas fühlte sich behaglich und zufrieden. Hermione war am vergangenen Abend zwar etwas kühl, keineswegs aber unfreundlich gewesen; den Gedanken an eine Auflösung der Verlobung hatte sie augenscheinlich ausgegeben.

Wenn Lukas an die Begegnung im Pavillon dachte, wurde ihm etwas heiß. Die Sache war unangenehm, feste er sich, aber sie läßt sich immer noch einrichten. Ja, meine gute, kleine Carry, so leicht bin ich denn doch nicht unterzulegen! Aber Bocksticht ist immerhin nötig und wird mir am besten vorwärtschaffen.

Des Freiherrn neuester Plan machte wirklich seinem ständigen Kopf alle Ehre. Er traute Carry nicht ganz; wer konnte wissen, was sie noch alles antun würde? Dabei hielt er es für geraten, die Hochzeit sobald als möglich zu feiern.

Seine Liebe zu Hermione machte ihn blind gegen alles andere; wenn sie nur die Seine wurde! Mit dem, was dann später an ihn herantrat, wollte er schon fertig werden.

Heute früh hatte er seine Gemächshäuser plündern lassen und einen Korb duftender Blumen an Hermione geschickt.

Nun wollte er selbst zu ihr eilen und sie bitten, beschwören, die Hochzeit in aller nächster Zeit stattfinden zu lassen.

Sie würde nach Gründen fragen. Nun, ein Telegramm war aus Amerika gekommen; es meldete Betriebsstörungen in den Bergwerken von Lake Valley, in denen ein großer Teil seines Vermögens festgelegt war. Er mußte sofort hinfahren, um zu sehen, was noch zu retten war. Eine Trennung von Hermione — unmöglich. Sie mußte ihn begleiten, die Hochzeit mußte in den aller-

nächsten Tagen stattfinden. O, er wollte schon Worte finden, Hermiones Herz zu bewegen!

Der Diener brachte die Posttasche; oben auf lag ein Brief, dessen Adresse in einer sonderbaren Weise, augenscheinlich verstellten Handschrift geschrieben war.

Lukas öffnete schnell das Kuvert, und sah die Blätter bedeckte sein Antlitz; der Schreck schüttelte ihn wie Fieberfahnen, während er folgende Zeilen überflog:

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Briefes, der ihm von seinem sterbenden Freunde Maximilian von Auerstode übergeben wurde. Dieser Brief von Lukas von Auerstode gefährdet und unterzeichnet, ist ein unantastbarer Beweis, daß nicht Max, sondern Lukas jene Bankrotte fälschte.

Wenn Sie nicht den Gedanken an eine Heirat mit Fräulein Hermione von Rühling aufgeben, so langt der vorerwähnte Brief unweigerlich an den Herrn Baron von Rühling. Grün.

Das Blatt entfiel seinen zitternden Händen.

Lukas von Auerstode, der vor wenigen Augenblicken noch so sorglos in die Zukunft sah, fand da, als hätte sich die Erde vor ihm aufgetan.

Doch nur eine Sekunde lang währte das fahre Entsetzen, dann kehrten die Gedanken wieder und arbeiteten mit Blüheschnell.

Carry hatte also den unseligen Brief nicht vernichtet, der das Schuldbekenntnis mit klaren Worten enthielt. Dabei ihre Drohung gesehen. Sie schien mit diesem Grün in Verbindung zu stehen. Aber wie kam dieser Mensch darauf, ihm so die Pistole auf die Brust zu legen? Was ging es ihm denn an, ob er Hermione heiratete oder nicht?

(Fortsetzung folgt.)



## Kurze Mitteilungen.

Die Reichsregierung hat das Mainzer Eisenbahnabkommen genehmigt.

Nachdem nunmehr sämtliche Einzelverträge zwischen der Rhein- und den deutschen Industriellen abgeschlossen worden sind, erhält das Abkommen vom 23. November bis zum 15. April 1924 Gültigkeit.

In Thüringen ist die Regierung zurückgetreten. Der Reichstagsausschuss für Bildungswesen stellte sich auf den Standpunkt, daß bei der augenblicklichen Lage eine Weiterberatung des Reichsschulgesetzes nicht möglich sei. Das Zustandekommen dieses Gesetzes wird zu spät als unmöglich erklärt.

Die Regierungspreisprüfungsstellen erklären, daß eine reine Goldmarkkalkulation eine Risikoprämie für Papiermarkentwertung nicht enthalten darf.

Der bayerische Finanzminister Dr. Krausnick ist zurückgetreten.

Mit der Ausweisung des Regierungspräsidenten Jacob und acht weiteren pfälzischen Beamten sind nunmehr sämtliche Beamte der pfälzischen Kreisregierung von den französischen Besatzungsbehörden und den von ihnen beauftragten Subjekten ausgewiesen worden.

Die Franzosen bauen im Ruhrgebiet neuerdings eine Anzahl von militärischen Stützpunkten aus.

Ein neuer Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ist vom Staatssekretär Hughes und dem deutschen Botschafter Wiedfeld unterzeichnet worden. Er tritt an die Stelle des während des Krieges außer Kraft getretenen.

Von den Deutschen Brasiliens sind in der letzten Zeit bereits 70000 Goldmark an hilfsbedürftige Stellen in Teufelsbad verteilt worden.

In Konstantinopel ist die Pest ausgebrochen.

## Reichstagsanfrage der Bürgerlichen

zu einem Abkommen Piebmanns mit den Kommunisten.

Im Reichstag wurde zu einem dieser Tage enthielten Abkommen des gegenwärtigen sächsischen Innenministers Piebmann mit dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Kerner, nach dem die zur Bekämpfung besonderer Unruhen bereitgestellten Kräfte nicht gegen rechts verwendet werden sollten, von den Deutschnationalen eine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt:

„Während dieser Verhandlung war das sächsische Bürgerturn zu dem Entschluß gekommen, gegenüber den Kommunisten, Sozialdemokraten und anderen schweren Gewalttätigkeiten auch tatsächlich völlig schutzlos; die sächsische Regierung hat diese Unruhen infolge Verlangens des vollzähligen Schutzes offensichtlich begünstigt. Dagegen hat die sächsische Regierung, wie die Entschlüsse weiterhin ergeben, die Landespolizei und die sächsischen Mittel, die zu vier Fünfteln aus Reichsmitteln bestanden, verwendet zu einer mit großen Raffinement durchgeführten Verfolgung der Reichswehr.“

Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt? Will es die Reichsregierung verantworten, daß ungeachtet des Verlangens der Reichswehr, solche von den Kommunisten abhängige Kräfte in Sachsen weiter amtiert, die bereit sind, bei nächster Gelegenheit große Teile des sächsischen Volkes abermals der Willkür der sächsischen Kommunisten preiszugeben und damit den Bürgerkrieg zu entfachen?

Auch die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten haben im Reichstage eine ähnliche Interpellation eingebracht.

Ein Vorstoß der sächsischen Demokraten gegen den Innenminister Piebmann.

Die deutsch-demokratische Fraktion hat im sächsischen Landtag an die sozialdemokratische Fraktion eine Aufforderung zu neuen Verhandlungen gerichtet, in denen auch die Stellung des Ministers Piebmann eine wichtige Rolle spielen wird. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob die demokratische Fraktion das Kabinett Jellisch weiterhin unterstützen kann oder nicht.

## Der Kampf ums Erdöl

In diesen Tagen weilt der Sohn von Hugo Stinnes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um anscheinend auf dem Petroleum-

markt dem durch ihn vertretenen Konzern eine Stellung zu sichern, wie sie der Bedeutung der Stinnes-Unternehmungen einerseits und der Bedeutung des Erdöls für die weltwirtschaftliche Zukunft andererseits entspricht. Amerikanische Zeitungen haben bereits behauptet, daß zwischen Stinnes und der Sinclairgruppe ein Vertrag zustande gekommen ist, laut welchem eine neue Gesellschaft „Hugo Stinnes Richard Manning Oil Co.“ mit einem Kapital von 100 Millionen Goldmark begründet worden ist. Die Zeitung der französischen Industrie „Journé Industrielle“ stellt nun fest, daß als einzige Tatsache bisher erwiesen ist, daß Herr Stinnes die Petroleumfelder von Texas und Oklahoma in Begleitung von Herrn Sinclair besichtigt hat und daß es sich nicht um den Plan einer Ausbeutung, sondern nur um die Erdölverteilung handle. Die Angelegenheit ist, so wird berichtet, für die deutsche Wirtschaft von um so größerer Bedeutung, als neben Kohle- und Wasserkräften das Erdöl sich immer mehr für die industrielle Energiewirtschaft in den Vordergrund schiebt, weil die Ausnutzung der Heizwerte beim Erdöl vollständiger ist, als bei der Kohle. Man braucht nur an die Verwendung der Schiffsahrt, Automobile, Luftschiffsahrt und Industriemotoren zu denken.

Die Weltproduktion von rohem Erdöl ist seit dem Jahre 1870 ganz ungeheuerlich gestiegen und zwar von einigen wenigen tausend Barrels auf ungefähr acht-hunderttausendtausend. Deutschland selbst verfügt nur über sehr geringe Erdölreserven. An der Spitze aller Petroleum erzeugenden Länder marschieren Nordamerika mit 16,3 vom Hundert der Gesamtsumme. An zweiter Stelle stand bisher Rußland mit 13,5 vom Hundert. Deutschland hat im Jahre 1922 nur 0,04 vom Hundert der Weltproduktion erzeugt. Der Verlust Elsaß-Lothringens bedeutete, an der Produktion von 1913 gemessen, eine Verminderung von 41 Prozent. Die Produktionssteigerung der Jahre 1922/21 gegenüber den Vorjahren ist auf erfolgreiche Bohrungen in der Provinz Hannover, dem wichtigsten Erdölbezirk Deutschlands, zurückzuführen. Auch im Jahre 1922 ist die Einfuhr an Erdöl und Erdölprodukten wieder gestiegen, da die aus Steinkohle, Braunkohle und Schiefer gewonnenen Lele das Erdöl für bestimmte Zwecke und in vollem Umfange nicht verdrängen konnten.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich die perijische Regierung mit dem Entschluß an die Vereinigten Staaten gewandt, ihr eine Anleihe von zehn Millionen Dollars zu gewähren. Als Retention bietet die perijische Regierung irgendeiner amerikanischen Gesellschaft von Auf das alleinige Ausbeutungsrecht für Petroleum, Asphalt und Erdgas in vier nördlichen Provinzen Perijens an.

## Aus aller Welt.

\* **Lepraerkrankte in Berlin.** Der Fall von Lepra, der jetzt in der Berliner Charité behandelt wird, betrifft eine in den vierziger Jahren lebende Witwe, die drei Jahre lang bei ihrem Schwager in Polen gelebt und sich dort offenbar den Keim zu der Krankheit geholt hat. Angeblich soll auch dieser Schwager von Ausmaß befallen sein. Die Kranke wurde auf der Reise nach Deutschland an der polnischen Grenze von dem Ueberwachungsarzt der Grenzstation angehalten und — nachdem die Natur der Krankheit erkannt war — angewiesen, sich in Berlin sofort in das Charité-Krankenhaus zu begeben, wo sie isoliert worden ist. Durch die Fortnahme von Memel verläßt das dortige Leprahospital der Aufzählung, und die dort isolierten gehaltenen fünf oder sechs Patienten werden demnach in die Charité geschafft werden. (Es handelt sich bei der Lepra um eine ausgesprochen chronisch verlaufende Krankheit, die besonders die Haut in Form knötchenförmiger Gewächse, aber auch und auch andere Organe befallt und leider bisher anscheinend unheilbar ist. Eine Ansteckungsgefahr für die Umgebung ist bei der Isolierung nicht zu befürchten.)

\* **Große Eisenbahngüterdiebstähle aufgedeckt.** Durch einen allzu dreisten Handel mit gestohlenen Waren verlor sich ein Rangierer W. aus Berlin-Schöneberg als gewerkschaftlicher Güterdieb. Es gelang zwei Rangierertoten auf dem Vertriebsbahnhof in Rummelsburg

als eine große Diebesbande zu entlarven. Die beiden Kolonnen haben diese Diebstähle lange Zeit hindurch getrieben und große Mengen Güter erbeutet.

\* **Großfeuer in einer Stahlfabrik.** In Frankfurt am Main in Regierungsbezirk Kassel ist die 1888 erbaute Stahlfabrik Gebr. Thone von einem Großfeuer betroffen worden. Fünf Waggons fertiger Stühle, die zum Versende nach Amerika bereit standen, sind mit verbrannt, ebenso reiche Holzvorräte.

\* **Schuhreparaturwerkstatt für die Armen.** In der Gemeinderatsitzung in Cranenbaum wurde einem Antrag auf Errichtung einer Schuhreparaturwerkstatt für die Armen zugestimmt. Riegel, Zwirn usw. wird halfseitig beschafft werden; im übrigen hofft man durch eine Hausammlung altes Schuhzeug usw. zusammenzubringen, mit dem die notwendigen Ausbesserungen bewerkstelligt werden können.

\* **Von einem Torflügel erschlagen.** Die dreijährige Tochter Luise des Gärtnereibesizers Ernst Müller in Weissensee wurde auf dem elterlichen Grundstück von einem umfallenden Torflügel getroffen und niedergeschlagen. Als ein Arzt eintraf, war der Tod bereits eingetreten.

\* **Schwebenunfall in Oberhessen.** Auf der Zeche Feldmarschall Blücher in Koblenz stürzten beim Schacht-hochbrechen durch den Lauf des „hängenden“ große Steinmassen herunter, wodurch die Schichtbühne fortgerissen und die Sicherheitsbühne durchschlagen wurde. Die gesamte Belegschaft des Schachtes II ist verunglückt. Bisher wurden zwei Tote und drei Schwerverletzte geborgen.

\* **Ein Denkmal der Ueberfahrenen.** Als dauerndes Warnungszeichen hat die große amerikanische Stadt St. Louis in der belebtesten Geschäftsstraße ein Denkmal errichtet, welches den schnellfahrenden Automobilisten in Erinnerung bringen soll, daß im Laufe des letzten Jahres 32 Kinder tödlich durch die Räder der Autos gefallen sind. Das Monument trägt die mahnende Inschrift: „Zum Gedächtnis der Kinder, die hier auf dem Altar der Hast und der Rücksichtslosigkeit geopfert wurden.“

\* **Ein Geheimbericht über die Ermordung Wallenstein.** Unter den Geheimpapieren des ehemaligen Habsburgischen Archivs, die bei der Liquidierung Oesterreich Ungarns jetzt von Wien nach Prag gebracht worden sind, wurde auch eine Liste der Belohnungen aufgefunden, die die Kaiserin Elisabeth erhalten haben. Die Geldbeträge sind unbedeutend, dagegen hat jeder von ihnen ein oder mehrere Güter erhalten, und es ist bemerkenswert, daß die meisten dieser Güter noch heute im Besitz der betreffenden Familien sind. Die Liste wird in den Prager Blättern veröffentlicht.

## Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil gegen den Lokomotivführer des Kreienzer Eisenbahnunglücks.

Braunschweig, 8. Dezember. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der 26jährige Reserve-lokomotivführer Heinrich Albrecht aus Hannover, der angeklagt war, am 31. Juli d. J. das Eisenbahnunglück bei Kreienzer, wobei etwa 50 Personen ums Leben kamen und ebenso viele schwere oder weniger schwere Verletzungen davon trugen, verschuldet zu haben, nur der Transportgefahr für schuldig erklärt und zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Albrecht hatte behauptet, ihm sei kurz vor Kreienzer ein Stück glühende Kohle ins Auge geflogen, und er habe das Signal „Halt“ nicht erkannt.

## Vermischtes.

— **Frauenmangel in Australien.** Die australische Regierung beabsichtigt, um dem Mangel an heiratsfähigen Frauen abzuwehren, 250 000 junge Mädchen aufzufordern, nach dort zu kommen. Es wird ihnen Gelegenheit geboten, sich ein Jahr lang gegen freie Station und Vergütung in den landwirtschaftlichen Betrieben einzuarbeiten. Danach haben sie freie Wohnungswahl. Man hofft, auf diesem neuartigen „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ ...

## Verstümmelte Wege.

Novellen von Walter Buchhardt.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. Grün? Sollte das vielleicht Hermiones ehemaliger Geliebter sein. Aber das war ja Narrheit, es liefen in dem Grüns in der Welt umher, und wenn Hermione hätte einen kannte, so bräuhle es nicht ausgerechnet sein! Jedenfalls war die Lage kritisch geworden, es hieß handeln. Also vorwärts!

Der Brief wurde zerissen und verbrannt, dann be- stellte Lufas sein Pferd.

Gerade, als er das Zimmer verlassen wollte, fiel ihm ein Blick noch einmal auf die Zeitungen, welche auf dem Tisch verstreut lagen, und zufällig mußte er gerade eine festgedruckte Annonce lesen:

„Sobald erschien die dritte Auflage von Morgen- zammernung, Roman von Maximilian Grün.“

Maximilian Grün — die Verbindung dieser beiden Namen erschreckte ihn, zeigte ihm plötzlich eine Möglichkeit, die sein Blut zu Eis erstarrten ließ. Er stürzte aus dem Hause, rief zu Pferde und jagte davon, als wollte er seinen Gedanken entziehen. Die aber folgten ihm wie schnelle Vögel und schrien und trächelten den Namen, immer wieder den Namen: Maximilian — Maximilian Grün.

Baron von Kühling hatte eine schlechte Nacht gehabt, er war angegriffen und wollte noch ein wenig ruhen. Daher ließ er seiner Enkelin sagen, sie möchte nicht auf ihn warten, sondern allein frühstücken.

Sie las in einem Buch und war so sehr in ihre Lektüre vertieft, daß sie ihr Frühstück darüber vergaß, auch hätte sie den Frühstück nicht, der nah und näher schallte;

den Reiter sah sie ebenfalls nicht, der sich von seinem dampfenden Pferde warf und die Freitreppe zum Schloß emporstieg.

Beim vor innerer Erregung fragte Lufas nach dem Baron.

Einige Minuten später fand er vor dem alten Herrn, und ohne im geringsten Rücksicht auf dessen leidendem Zustand zu nehmen, begann er:

„Ich bin gekommen, Herr Baron, um Sie zu bitten, Ihren Einfluß auf Hermione geltend zu machen. Vielleicht gelingt es Ihnen, sie zu überreden, daß wir in aller Stille schon in dieser Woche heiraten.“

„Sie erschrecken mich, mein lieber Lufas; bitte, wollen Sie nicht erst Nach nehmen. So, und welche Gründe haben Sie für Ihr sonderbares Verlangen?“

„Ich habe Nachrichten aus Amerika bekommen. Sie wissen, Herr Baron, daß mein verstorbenen Onkel einen großen Teil seines Vermögens in den Lake Wales-Bezirgen anlegte.“

„Ich weiß das, habe mich übrigens immer darüber gewundert.“ Doch zur Sache, ich hoffe, Sie haben keine unangenehmen Nachrichten?“

„Mehr wie unangenehm, Herr Baron, der ganze Distrikt ist in Aufruhr, die Leute streifen. Es steht alles auf dem Spiel, wenn nicht sofort energische Maßnahmen getroffen werden. Mein Vertreter telegraphiert mir heute, meine Anwesenheit sei dringend notwendig. Ich muß spätestens in acht Tagen reisefertig sein.“

„Aber, mein lieber Lufas, warum fahren Sie denn nicht lieber sofort, möglichst heute noch? Wir müssen die Hochzeit aufschieben, bis Sie Ihre Geschäfte in Amerika erledigt haben. Ich sehe gar keinen Grund, weshalb Sie vor Ihrer Abreise heiraten wollen.“

„Es muß, es muß sein!“ rief Lufas fast verzweifelt, während er mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder ging.

Der Baron presste die Hand an die Schläfe. Diese aufregende Szene überstieg seine Kräfte; nur mit Anstrengung konnte er sprechen:

„Warum muß es denn sein, Lufas? Ich würde es direkt unpassend finden. Erklären Sie mir Ihre Gründe!“

Da zwang sich Lufas zur Ruhe: „Ich kann mich nicht auf unbestimmte Zeit von Hermione trennen. Sie soll mit mir nach Amerika gehen. — Hier droht ihr Gefahr.“

„Welche Gefahr, Lufas? Sie phantastieren.“

„Ich weiß nur zu gut, was ich sage. Hermiones früherer Verlobter hieß Grün, nicht wahr?“

„Ja.“

„Aber, dieser Grün schreibt mir Drohbriefe; ich kann Hermione nicht verlassen, so lange der Schreck in ihrer Nähe ist. Ich bestehe darauf, Hermione mitzunehmen.“

„Das ist eine fatale Geschichte. Ich glaube jedoch, sie sehen zu schwarz, mein junger Freund. Uebrigens so lange Hermione in meinem Schutz ist, wird Herr Grün ihr schwerlich etwas antun können.“

„Wie heißt er eigentlich mit Vornamen, Herr Baron?“

„Ich glaube — ja richtig, er heißt Maximilian.“

„Maximilian?“ murmelte Lufas wie vernichtet.

Der Baron sah sein Erblassen und deutete es auf seine Weise: „Ja, richtig, er hat denselben Namen wie Ihr armer Vetter. Merkwürdiger Zufall!“

(Fortsetzung folgt.)



# Das Geheimnis vom Brintherhof.

Roman von Erich Ebenstein.

87

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, es wäre eine Sünde, oder ein Wort ver-  
lauten zu lassen, ehe man Beweise hätte. Nichts Loni ihm  
seht großen. Später, wenn er ihr einmal alles erklärte,  
würde sie schon begreifen, daß es Beweisenpflicht war,  
nicht voreilig zu schwören.“

„Dast sehr nach Wiener Neustadt. Seit Tagen hatte  
er es schon tun wollen, aber doch nie gewagt, aus Angst,  
daß der Baumeister March ihn dort lust dabel erwischt  
könnte, wie er vorsichtig Umfrage hielt über ihn.“

Dann wäre er gewarnt gewesen oder — falls er un-  
schuldig war — würde er im Recht Klärung verlangt  
haben, weshalb man ihm nachspüre. Und was hätte Dast  
ihm dann antworten können?

So beschloß er, fleißig in Kalkreut Umhau zu halten,  
bis March wieder einmal hier auftauche, um dann sofort  
nach Neustadt zu fahren. Dieser Fall war heute einge-  
treten.

Ein glücklicher Umstand fügte es, daß gerade heute  
Bismarkt in Wiener Neustadt war. Dast besuchte den-  
selben und tat zum Schein, als wolle er ein paar Däsen  
kaufen, und so wurde er rasch mit einer Menge Leute be-  
kannt, trank da und dort einen Schoppen und konnte unau-  
fällig überall die Rede auf Baumeister March bringen,  
mit dem er „auch Geschäfte habe.“

Man zeigte ihm bereitwillig das kleine Häuschen in  
der äußersten Vorstadt, wo Marchs ihr mehr als bescheide-  
nes Quartier innehatte. Dast empfand plötzlich den  
Wunsch, einen Blick in die Häuslichkeit des Baumeisters zu  
tun.

March war ja in Kalkreut und eine Kusrede bald ge-  
funden. Er wollte der Frau einen falschen Namen angeben  
und sagen, daß er ihren Mann wegen einer alten Schuld-  
forderung habe mahnen wollen.

Dabei mußte es sich ja gleich zeigen, ob das, was er  
in den letzten Stunden vernommen, auf Wahrheit beruhe.  
Überstimmend hatten ihm nämlich verschiedene Personen  
erzählt, daß March, der bis vor kurzem stets in Geldwe-  
senheit gewesen sei, in den letzten Monaten alle seine  
Schulden bezahlt habe. Die Leute lebten jetzt überhaupt viel  
besser als früher. Vermutlich hätten sie eine Erbschaft ge-  
macht. . . .

Frau March öffnete Dast. Sie war eine blasse,  
schwächliche Frau, deren offener Blick einnehmend wirkte.  
Sechs Blondköpfe umdrängten sie und lugten mit  
scheuer Neugierde nach dem Besuch. In der kleinen Woh-  
nung blühte alles vor Sauberkeit. Frau March bot dem  
Gaste freundlich Platz in der Stube an, deren Hauptschmuck  
ein großes Bild des Hausherrn bildete, das über dem ab-  
genähten Ledersofa hing.

„Mein Mann hat es selbst gemalt,“ sagte die Frau,  
als sie sah, daß Dast einen Blick nach dem Bild warf.  
„Nicht wahr, er hat sich gut getroffen? Ja, er wäre ein  
großer Künstler geworden, wenn er die Mittel gehabt  
hätte, sich auszubilden. Es ist ein Jammer, daß er es nur  
bis zum Poller bringen konnte.“

Sie bedauerte sehr, daß ihr Mann gerade heute ab-  
wesend sei. Er habe nach Kalkreut fahren müssen, eines  
Hauses wegen. Aber der Herr möge keine Sorge haben, die  
Schuld, von der er spreche, werde gewiß bezahlt werden.  
Sie wunderte sich, daß ihr Mann darauf vergessen habe,  
denn er habe in der letzten Zeit alle Außenstände beglichen.

„Ja, ich habe gehört, daß er kürzlich eine Erbschaft ge-  
macht haben soll,“ murmelte Dast, dem es wunderbar be-  
kommen kamte war neben dieser jungen, arglosen Frau  
und in dem trotz aller Bescheidenheit behaglichen Heim des  
Baumeisters.

„Eine Erbschaft? Ach nein,“ lächelte Frau March  
halb verwundert, halb wehmützig. „So gut haben wir es  
nicht. Die uns nabestehen, haben nichts als ihre Liebe und  
ihren Segen, die sie uns hinterlassen könnten. Alles, was  
wir besitzen, verdanken wir der Arbeit meines guten Man-  
nes, der sich für uns aufopfert. Aber er hat vor ein paar  
Monaten ein hübsches Stück Geld verdient, damit konnien  
wir uns ein bißchen herausschicken.“

Lange danach, als Dast nach Kalkreut zurückfuhr,  
muhte er immer noch mit Scham an seine Rolle als Spä-  
diager denken, die er der arglosen Frau vorgespielt. Und  
doch — wenn er jetzt nützlich alles überdachte, was er  
über March in Erfahrung gebracht hatte, so schien ihm sein  
Argwohn begründet.

Wodurch hatte March auf einmal das Geld, um seine  
Schulden zu bezahlen? Seit einem halben Jahre hatte er  
nirgends eine Arbeit gefunden, die ihm auch nur annähernd  
so viel eintragen konnte, als seine Schulden betragen.  
Darüber hatte sich Dast unterrichtet.

Daneben war von den Inwohnern des Brintherhofes  
schon wiederholt die Vermutung ausgesprochen worden,  
der alte Brinther müsse bei weitem mehr Bargeld dabelm  
gehört haben als die wenigen Kronen, die man beim  
Knopen-Lipp fand. Silma behauptete zu wissen, daß der  
Alte etwa acht Tage vor seinem Tode 35 000 Kronen aus  
einem seiner Sparkastenbücher gehoben habe. Doch hatte  
sie dies, wie die Dinge lagen, nur Dast und Loni anver-  
traut.

Sie würden bei Gericht ja ohnehin nur glauben, der  
Herr oder die Frau hätten es gestohlen,“ meinte sie, „und  
da es das ganze Gut haben in diesem Buch war, und die  
beiden anderen Sparkastenbücher noch unberührt da waren,  
ist es niemand eingestiegen, mich noch so etwas zu fronen.  
Aber ich weiß es genau, weil mir der Großvater, der sehr  
guter Laune war damals, als er mit dem Geld aus Wien  
kam, die funfzigneuen Tausender selbst gezeigt hat.“

Die Nacht lag Dast schlaflos und dachte über die  
Sache nach. Loni war schon zu Bett gegangen, als er  
heimkam. Aber auf seinem Nachtschreiben lag die Zeugen-  
vorladung zur Schwurgerichtsverhandlung.

Sollte er von seinem Verdacht sprechen übermorgen  
oder nicht?

Doktor Meyseher war dagegen. Aber vielleicht war es  
die einzige Möglichkeit, Andres, Justina und Fercher zu  
retten.

(Fortsetzung folgt.)

## Rechnungen

liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerei G. Rühle

## Für den Weihnachts-Bedarf empfehle:

- Gesellschafts-Spiele**
  - Mal- u. Bilderbücher**
  - Märchenbücher**
  - Brief-Papiere**
  - Postkarten- u. Poesie-Albums**
- in verschied. Qualitäten
- Buchhandlung  
Hermann Rühle.**

## Eine große Berliner Zeitung

mit vielen Beilagen wie: Deutsches Heim,  
Luthers Blatt (Missions- u. Wohlfahrts-), Reichs-  
sach, Reichsmarkt-Camaller, großen Kurzeitung und

mit  
kostenloser Unfallversicherung

das ist die

## Berliner Allgemeine Zeitung

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten eine  
Probekummer kostenlos vom Verlag der Berliner  
Allgemeinen Zeitung, Berlin SW 68, Ullsteinhaus



Senden Sie mir sofort

## RHEUMASAN

gegen  
Rheumalismus, Gicht, Hexenschuß,  
Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan- u. Lonicet-Fabrik  
Berlin N.W. 87.



## Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien  
von hervorragender Leistungskraft

sowie

Metallsaden - Birnen  
empfehle äußerst preiswert

**Hermann Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.

Die Wirkung des  
gef. gef. Kräuter-Haarwuchs-  
wassers

## A-Zon

ist unübertreffl. gegen Haar-  
ausfall u. Ergreu. d. Haare

Zu haben bei:

Friseur Wänsche Ottendorf.

**Hand-  
Leiter-Wagen**  
sowie einzelne Räder,  
Rechen und Schwingen  
alle Arten

**Korbwaren**  
empfehle in großer Auswahl  
Walter Greßschmar,  
Lansa, Königsbräuerstr. 89.

## Visitenkarten

liefert schnell und preiswert

## Buchdruckerei

**Hermann Rühle.**

## Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.

Betrieb:

Dienstag und Freitag.

Bestellungen erbitte Voraus.

**Erhard Hauffe**

Rönigsbräuerstr.

## Puppenstuben =

Tapeten

empfehle in reicher Auswahl

Buchhandlung

**Hermann Rühle**

# Das Geheimnis vom Brintherhof.

Roman von Erich Ebenstein.

88

(Nachdruck verboten.)

Dennoch konnte er zu keinem Entschluß kommen.  
Immer wieder tauchte eine kleine, saubere Wohnstube vor  
ihm auf mit der blauen, freundlichen Frau March.

Er schauderte zusammen, wenn er an den namenlosen  
Jammer dachte, den ein einziges Wort aus seinem Munde  
über das Leben der Frau und ihrer Kinder bringen konnte.

Und er hatte ja seinen einzigen wirklichen Beweis!  
Nur Verdachtsmomente. Allerdings schwer ins Gewicht  
fallende.

In seiner Not ging er am nächsten Tage zu Doktor  
Heimbacher und vertraute ihm alles an.

„Ich weiß mir keinen Rat mehr! Raten Sie mir,  
Herr Doktor!“

„Schweigen, abwarten — unbedingt erst abwarten!“  
sagte der Arzt, der aufmerksam zugehört hatte, ohne  
Jögern, nachdem Dast mit seinem Bericht zu Ende war.

Es ist ja viel, was gegen March spricht, aber Doktor  
Meyseher hat recht: es sind vorberhand doch Vermutun-  
gen, die den Angeklagten nicht helfen, wohl aber den  
Schuldigen warnen und so alles verderben können. Warten  
Sie unbedingt erst das Urteil ab. Auch gegen die Ange-  
klagten liegt außer dem Zeugnis eines Kretins kein Be-  
weis vor. Man wird sie also kaum zum Tode verurteilen.  
Inzwischen suchen und forschen Sie weiter. Der Schuldige  
wird um so sicherer sein, wenn der Prozeß erst vorüber ist,  
ohne daß sich der Verdacht gegen ihn erhob.“

„Aber wenn sie einmal verurteilt sind . . .“

„Urteile können aufgehoben, Prozesse revidiert werden,  
mein Lieber! Es ist Sache der Advokaten, die Einsetzung  
eines neuen Verfahrens zu verlangen, wenn sich Beweise  
in anderer Richtung erbringen lassen.“

Dast mußte schließlich einsehen, daß der Arzt recht  
hatte. Im stillen dachten beide daselbst: es ist doch un-  
möglich, daß drei unbescholtene Menschen allein auf die  
Ausgabe eines Kretins verurteilt werden könnten!

## Achtzehntes Kapitel.

Die Verhandlung über den Nord an Michael Brinther  
war in vollem Gange, der Schwurgerichtssaal bis auf das  
letzte Plätzchen gefüllt.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf die  
vier Angeklagten, die ein sehr verschiedenes Bild boten.

Während Konrad Fercher bleich, aber ruhig dafach und  
dem Gang der Verhandlung folgte, schien Andres Brinther  
kaum darauf zu achten, was die verschiedenen Zeugen aus-  
sagten. Gedrückt harrte er vor sich hin, der Vorsitzende  
muhte manche Frage zweimal wiederholen, ehe er An-  
wort gab.

Auch Justina schien äußerlich ruhig, aber ihre Augen  
flatterten zuweilen mit unruhigem Glitzern zu den Ge-  
schworenen hinüber, und bei manchen belastenden Aus-  
sagen der Zeugen muhte sie sichtlich alle Kraft aufzubieten,  
um nicht heftig aufzufahren. Allen dreien sah man die  
dreimonatige Unterdrückung an.

Der Knopen-Lipp dagegen strotzte von Gesundheit,  
sein Gesicht war rund, ein behagliches, zuweilen triumphie-  
rendes Grinsen lag um seinen Mund, während der Aus-  
druck seiner kleinen Augen formwährend wechselte. Bald  
blickten sie leer und dummdreist drein, bald schlan ver-  
schmigt, bald lässlich.

Seine Antworten waren teils vertworten, teils merk-  
würdig klar und gipfelten einerseits in der steten Behaup-  
tung: „Alle vier haben wir's getan,“ andererseits in einem  
schelstenden „das weiß ich nimmer,“ so daß der Vor-  
sitzende einmal ärgerlich bemerkte: „Was dem Knopen-  
Lipp halt nicht paßt, daran kann er sich nicht mehr er-  
innern.“

Anfangs wurde über verschiedene Wahrnehmungen  
berichtet.

Die Huder kam umständlich an, wie sie zuerst das zer-  
brochene Fenster bemerkt habe und Justina Brinther dar-  
auf aufmerksam machte. Doch habe weder diese, noch ihr  
Mann besonderen Eifer gezeigt, zu erfahren, was eigen-  
lich beim alten Herrn geschehen sei. Dieser Punkt wurde  
von anderen bestätigt, die das „nicht verdächtig“ gefunden  
haben wollten.

Gemeindefreier Schlozer, befragt, ob ihm an den  
beiden Brinthers bei Entdeckung der Leiche eine besondere  
Stechgültigkeit aufgefallen sei, verneinte dies. Doch muhte  
er angeben, daß sie weder geweint noch viel geklagt hätten,  
nur dem Andres sei nachher schlecht geworden. Justina  
erklärte dazu, sie und ihr Mann hätten absichtlich nicht  
ohne Zeugen zuerst zum Großvater hinein wollen, damit  
es nachher nicht heiße, sie hätten etwas in Unordnung ge-  
bracht oder vielleicht gar delfette geräumt.

„Sie dachten also doch gleich an ein Verbrechen?“  
fragte der Vorsitzende. — „Ja, aber nur an einen Ein-  
bruch. Und wie der Großvater schon mißtrauisch war,  
hätte er am Ende noch glauben können, wir hätten ihn bei  
der Gelegenheit nachträglich auch noch beschließen wollen.  
Aber wir brauchen sein Geld nicht. Wir bestehen niemand.“  
— „Und doch hat Ihr Mann gleich nach Entdeckung der  
Mordtat als erstes die Sparkastenbücher an sich genommen!“  
— „Das war sein Recht. Er ist doch der Sohn, und der  
Großvater war ja tot,“ lautete die trotzige gegebene An-  
wort.

Der Gemeindefreier Matihß gab an, daß er gegen  
zwei Uhr nachts am Brintherhof vorübergegangen sei und  
absolut nichts Auffälliges dort bemerkt habe, obwohl der  
Mond schien, und es ihm sicher aufgefallen wäre, wenn  
ein Fenster im Erdgeschloß zerbrochen gewesen wäre.

Dagegen behauptete ein Arbeiter der Ederntaler Rühle,  
daß er in der Nordnacht gegen ein Uhr, keinesfalls später,  
von Kalkreut nach Ederntal heimgegangen sei, und als er  
ein Stück am Herrndhaus vorüber war, hinter sich ein  
Klirren wie von zerbrochenem Glas gehört habe. Er sei  
stehengeblieben und habe sich umgesehen, aber keinen  
Menschen erblickt. Auch seien bestimmt sämtliche Fenster  
beider Wohnhäuser dunkel gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

## Frachtbriefe

mit u. ohne Firmenbrand  
empfehle  
Buchdruckerei G. Rühle.